

Kapitel 3

Auswanderung aus und Rückkehr nach Deutschland: Muster und Beweggründe

Dieses Kapitel untersucht auf der Basis international vergleichbarer Erhebungsdaten die Beweggründe und Bestimmungsfaktoren, die in Deutschland Geborene dazu veranlassen, ins Ausland zu ziehen oder aus dem Ausland zurückzukehren. Während 15% der in Deutschland geborenen und dort lebenden Bevölkerung angeben, dass sie am liebsten ins Ausland ziehen würden, setzen nur wenige diese Absicht auch in die Tat um. Karriereaussichten und familiäre Gründe scheinen die Entscheidungen vieler Personen, die tatsächlich auswandern, anzutreiben. Das subjektive Wohlbefinden der deutschen Auswanderer verbessert sich im Anschluss an ihre Auswanderung, es verharrt jedoch im Durchschnitt auf einem niedrigeren Niveau als das Wohlbefinden der Personen, die im Land bleiben. Viele Personen ziehen eine Rückkehr zwar in Betracht, in den letzten Jahren sind jedoch weniger deutsche Staatsangehörige zurückgekehrt als fortgezogen. Dieses Kapitel enthält Schätzungen, die darauf hindeuten, dass die Zusammensetzung der beiden Gruppen variiert: Bei Rückkehrern ist die Wahrscheinlichkeit, ein hohes Bildungsniveau zu besitzen und vor dem Umzug am Arbeitsmarkt teilzunehmen, geringer als bei Personen, die fortziehen.

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland gemäß internationalem Recht.

Beweggründe für die Auswanderung: Erhebungsdaten

Um Politikmaßnahmen zu konzipieren, die das Auswanderungsgeschehen beeinflussen, sollten die politischen Entscheidungsträger die dem Verhalten der Auswanderer zu Grunde liegende Motivation verstehen – warum sie wegziehen und warum einige im Ausland bleiben, während andere zurückkehren. Dieses Kapitel enthält Erhebungsdaten über die Auswanderungsabsichten, die Gründe der Auswanderer für ihren Fortzug, ihre Zufriedenheit mit ihrer Lage im Ausland und ihre Rückkehrbereitschaft.

Die neuen Befunde basieren auf Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013. Im Rahmen dieser Erhebungen wurden deutsche Auswanderer in vielen Nicht-OECD-Ländern und allen OECD-Ländern mit Ausnahme von Chile, Estland und Japan befragt. Ein überproportional großer Anteil der 821 Beobachtungen ist jedoch auf nur wenige Länder konzentriert: Die Zuwanderer in Österreich (108), in der Schweiz (74) und insbesondere in Luxemburg (145) scheinen deshalb im Verhältnis zu den Zuwanderern im Vereinigten Königreich (18) und insbesondere in den Vereinigten Staaten (7) überrepräsentiert zu sein. In der nachstehenden Tabelle 3.1 werden die statistisch erfassten Merkmale deutscher Auswanderer mit

Tabelle 3.1 **Merkmale der befragten in Deutschland geborenen Personen, 2009-2013**

	In Deutschland Geborene im Ausland	In Deutschland Geborene in Deutschland
Im Alter von 15-24 Jahren	13%	16%
Im Alter von 25-34 Jahren	19%	13%
Im Alter von 35-54 Jahren	47%	45%
Im Alter von 55-64 Jahren	21%	26%
Abschluss von vier Bildungsjahren nach der Sekundarschule	37%	28%
Derzeit arbeitslos	2.40%	2.60%
Derzeit aus der Erwerbsbevölkerung ausgeschieden	42%	46%
Familienstand: alleinstehend	23%	25%
Familienstand: verheiratet	52%	48%
Keine Kinder unter 15 Jahren	70%	82%

Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener im Ausland (Stichprobenumfang zwischen 579 und 820) und in Deutschland (Stichprobenumfang zwischen 11 215 und 16 340).

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

denen in Deutschland geborener Personen in Deutschland verglichen. Im Großen und Ganzen scheinen die Auswanderer in Einklang mit den Ergebnissen früherer Arbeiten häufiger ein hohes Bildungsniveau aufzuweisen und am Arbeitsmarkt teilzunehmen. Diese Zahlen lassen jedoch auch darauf schließen, dass sie häufiger Kinder haben. Abschließend ist festzustellen, dass nur 13% von ihnen innerhalb der letzten fünf Jahre in ihr derzeitiges Aufnahmeland gezogen sind.

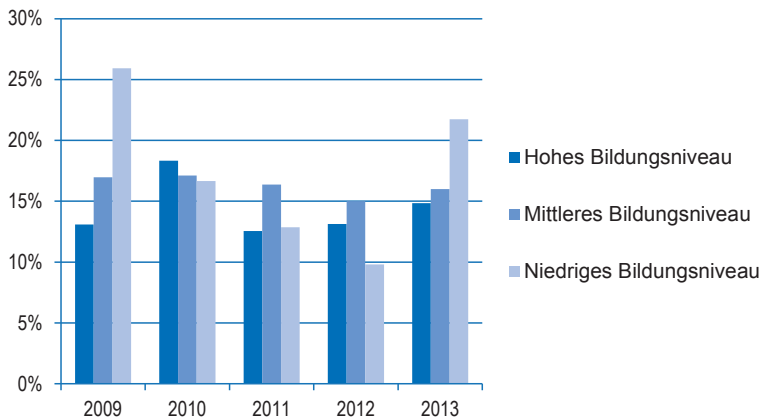
Fast 9 000 der zwischen 2009 und 2013 in Deutschland befragten in Deutschland geborenen Personen wurden gefragt, ob sie gerne dauerhaft in ein anderes Land umziehen würden, wenn sie die Gelegenheit hätten. Während 83% antworteten, dass sie weiter in Deutschland leben möchten, gaben 15% an, dass sie lieber in ein anderes Land ziehen würden. Die Befragten, die 2010, 2011 oder 2013 diese Präferenz angaben (d.h. insgesamt 728 Personen), wurden außerdem gefragt, ob sie beabsichtigten, in den nächsten 12 Monaten ins Ausland zu ziehen, was nur 4% von ihnen bejahten. Im Zeitraum 2009-2013 schwankten diese Prozentsätze nur geringfügig: Ohne dass sich ein klarer Trend abzeichnete, würden 14-17% gerne wegziehen, von denen allerdings nur 3-6% planten, innerhalb von 12 Monaten fortzuziehen. Informationen zu der Frage, wo die Befragten gerne hinziehen würden, liegen nur für die Personen vor, die gerne ins Ausland ziehen würden, wenn sie die Gelegenheit hätten: Sie würden am liebsten nach Spanien und in die Vereinigten Staaten (jeweils 9%), nach Kanada und in die Schweiz (jeweils 7%) oder nach Schweden und Australien (jeweils 6%) ziehen.

Geringqualifizierte und Arbeitslose tragen sich häufiger mit Auswanderungsgedanken

Abbildung 3.1 zeigt den Anteil der Befragten, die fortziehen möchten, nach dem höchsten erreichten Bildungsabschluss. Aus den Erhebungen geht zwar hervor, dass die Auswanderungsbereitschaft im Zeitverlauf erhebliche Schwankungen aufweist, diese Bereitschaft scheint jedoch bei den Hochqualifizierten am geringsten zu sein. Unter den Geringqualifizierten ist der Anteil der Personen, die manchmal darüber nachdenken auszuwandern, sehr hoch (rd. ein Viertel 2009 und 2013), dieser Anteil scheint jedoch von 2009 bis 2012 insgesamt auf einen Tiefstand gesunken zu sein, bevor er wieder anstieg. Unter den Personen mit mittlerem Bildungsniveau ist der Anteil dagegen praktisch stabil geblieben. Von den Personen mit mittlerem Bildungsniveau, die sich mit Auswanderungsgedanken tragen, planen nur etwa 4%, binnen Jahresfrist wegzuziehen; dieser Anteil ist genauso hoch wie bei Hochqualifizierten. Über die Pläne von geringqualifizierten Befragten liegen zu wenige Beobachtungen vor.

Abbildung 3.1 **In Deutschland Geborene, die sich mit dem Gedanken tragen, aus Deutschland auszuwandern, nach Bildungsniveau, 2009-2013**

In Prozent der im Inland geborenen Bevölkerung ab 15 Jahre



Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener in Deutschland zu (verschiedenen) Zeitpunkten in den Jahren 2009-2013. „Sich mit Auswanderungsgedanken tragen“ bedeutet, folgende Frage mit „ja“ zu beantworten: „Wenn Sie die Gelegenheit hätten, würden Sie dann gerne dauerhaft in ein anderes Land umziehen?“ Ein niedriges Bildungsniveau entspricht einer abgeschlossenen Grundbildung von bis zu acht Jahren. Ein mittleres Bildungsniveau reicht von partieller Sekundarschulbildung bis zu drei Jahren Tertiärbildung (9 -15 Bildungsjahre). Ein hohes Bildungsniveau entspricht wenigstens vier Bildungsjahren nach der Sekundarschule oder einem vierjährigen Hochschulabschluss. Stichprobenumfang = 230 für niedriges Bildungsniveau, 6 111 für mittleres Bildungsniveau und 2 330 für hohes Bildungsniveau. Die Antworten „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden zur Stichprobe und zur Bezugsgröße des Prozentsatzes hinzugezählt. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtung verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

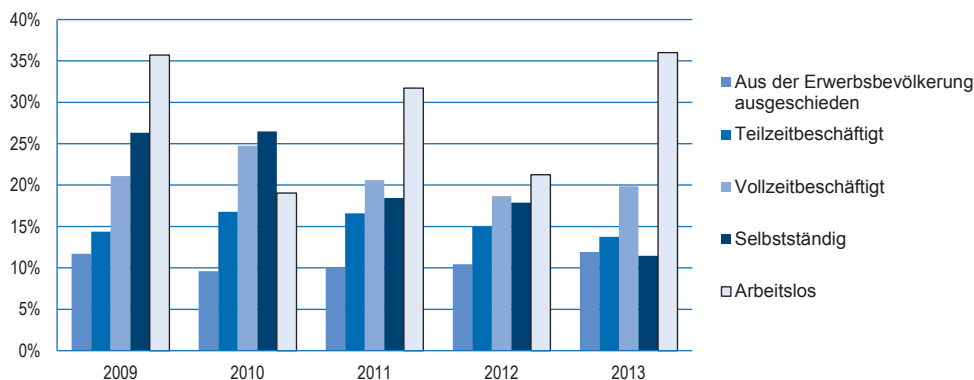
Bei allen Befragungen, die nicht die tatsächlichen Auswanderer erfassen, sondern Personen, die laut eigenen Angaben die Absicht haben auszuwandern, ergibt sich folglich ein Problem: Die Absicht kann wenig über die tatsächlichen Migrationsentscheidungen aussagen (vgl. Manski, 1990, wegen einer allgemeinen Erörterung), und die Personen, die tatsächlich auswandern, stehen an ihrem früheren Wohnsitz für Erhebungen normalerweise nicht mehr zur Verfügung. Die Diskrepanz zwischen der erklärten Absicht und der Durchführung wird für deutsche Staatsbürger von Liebau und Schupp (2011) nachgewiesen: Von den Personen, die bei der Befragung von 1998 ihre Auswanderungsabsicht bekundet hatten, waren 2009 offenbar nur 4% tatsächlich ausgewandert. Darüber hinaus ist die Diskrepanz zwischen der Absicht und der tatsächlichen Auswanderung bei Hochqualifizierten tendenziell geringer als im Durchschnitt der Bildungskategorien (OECD, 2012). Obwohl die Auswanderungsbereitschaft bei den

Hochqualifizierten am schwächsten zu sein scheint, könnte die tatsächliche Auswanderung in dieser Gruppe also am stärksten ausgeprägt sein.

In Abbildung 3.2 wird der Anteil der Befragten, die fortziehen möchten, nach Beschäftigungsstatus aufgeführt. Unter den Personen, die aus der Erwerbsbevölkerung ausgeschieden sind, ist der Anteil der Befragten mit Auswanderungsgedanken normalerweise am niedrigsten (nur etwa 10%), gefolgt von den Teilzeitbeschäftigten. Bei den Vollzeitbeschäftigten oder Selbstständigen liegt der Anteil in den meisten Jahren bei rd. 20%, wobei der Anteil bei den Selbstständigen über den gesamten Zeitraum 2009-2013 tendenziell zurückgeht. Die Arbeitslosen scheinen sich am häufigsten mit Auswanderungsgedanken zu tragen; unter ihnen liegt der Anteil in mehreren Jahren bei über 30%. Dieses Muster schlägt sich jedoch nicht zwangsläufig in konkreteren Plänen nieder, in den nächsten 12 Monaten fortzuziehen: Im Durchschnitt aller Jahre haben 2% der Vollzeitbeschäftigten mit Auswanderungsgedanken und 6% der Nichterwerbstätigen mit Auswanderungsgedanken derartige Pläne, obwohl die von ihnen angegebenen Absichten auf die umgekehrte Reihenfolge

Abbildung 3.2 **In Deutschland Geborene, die sich mit dem Gedanken tragen, aus Deutschland auszuwandern, nach Beschäftigungsstatus, 2009-2013**

In Prozent der im Inland geborenen Bevölkerung ab 15 Jahre



Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener in Deutschland zu (verschiedenen) Zeitpunkten in den Jahren 2009-2013. „Sich mit Auswanderungsgedanken tragen“ bedeutet, folgende Frage mit „ja“ zu beantworten: „Wenn Sie die Gelegenheit hätten, würden Sie dann gerne dauerhaft in ein anderes Land umziehen?“ Stichprobenumfang = 2 805 für Vollzeitbeschäftigte, 1 220 für Teilzeitbeschäftigte, 222 für Arbeitslose und 3 957 für Personen, die aus der Erwerbsbevölkerung ausgeschieden sind. Die Antworten „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden zur Stichprobe und zur Bezugsgröße des Prozentsatzes hinzugezählt. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtung verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

hindeuten. Was die Altersgruppen anbelangt, so liegt der Anteil der Personen mit Auswanderungsgedanken in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen bei 24% und steigt bei den Personen im Alter von 25-29 Jahren auf 28%, bevor er in den höheren Altersgruppen wieder zurückgeht: von 25% (30-34 Jahre) auf 19% (35-54 Jahre) und weiter auf lediglich 13% (55-64 Jahre). In Bezug auf die Pläne dieser Altersgruppen, binnen Jahresfrist auszuwandern, gibt es zwar zu wenige Beobachtungen, diese Zahlen scheinen jedoch wiederum viel niedriger zu sein. Was schließlich die Berufe anbelangt, so scheinen 18% der Angehörigen freier Berufe sich mit Auswanderungsgedanken zu tragen, ebenso wie 20% der Geschäftsinhaber und 20% der Manager oder leitenden Angestellten. Bei letzteren weist der Anteil jedoch im gesamten Zeitraum 2009-2013 einen sinkenden Trend auf.

Personen mit Auswanderungsgedanken sind weniger zufrieden

Tabelle 3.2 erfasst die Meinungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland über ihre allgemeine Lebenssituation, ihr gegenwärtiges Einkommen und die Bedingungen in dem Land, in dem sie leben, für den Zeitraum 2009-2013. Die letzten beiden Spalten vergleichen die Meinungen der in Deutschland Geborenen, die gerne ins Ausland ziehen würden, wenn sie die Gelegenheit hätten, mit den Meinungen aller in Deutschland Geborenen, die an der Befragung in Deutschland teilgenommen haben (die erste Spalte wird weiter unten erörtert). Erwartungsgemäß sind die Befragten, die sich mit Auswanderungsgedanken tragen, mit ihrem Einkommen, ihren Karriereaussichten in Deutschland, der Entscheidungsfreiheit in Bezug auf ihr Leben und sogar mit dem Umweltschutz in Deutschland bedeutend weniger zufrieden. (Gleichzeitig ist der Grad der Zufriedenheit in beiden Gruppen, außer im Hinblick auf den Umweltschutz, immer noch hoch.) Desgleichen beurteilte die Hälfte der in Deutschland geborenen und in Deutschland befragten Personen die wirtschaftlichen Bedingungen in ihrem Land als gut oder ausgezeichnet, während dieser Anteil bei Personen mit Auswanderungsgedanken deutlich niedriger ist.

Frühere Erkenntnisse zu den Auswanderungsgründen

In einer Reihe von Studien wurden ähnlich wie im vorherigen Abschnitt die Merkmale und Meinungen von auswanderungsbereiten Personen untersucht. Niefert, Notburga und Rust (2001), Uebelmesser (2006) sowie Liebau und Schupp (2011) nutzen zu diesem Zweck das Sozio-oekonomische Panel (SOEP), eine repräsentative Wiederholungsbefragung von Haushalten in Deutschland. Uebelmesser (2006) stützt sich für den Zeitraum 1993-1998 auf eine Stichprobe von mehr als 20 000 Beobachtungen bei

Tabelle 3.2 **Meinungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland, 2009-2013**

Aussage	Im Ausland	In Deutschland	
		Alle Befragten	Befragte mit Auswanderungsgedanken
Das derzeitige Leben wird mit einem Zufriedenheitsgrad von mindestens 5 bewertet (auf einer Skala von „0, das denkbar schlechteste Leben“ bis „10, das bestmögliche Leben“)	90%	91%	86%
Leben bequem mit dem aktuellen Einkommen oder kommen damit aus	80%	85%	75%
Menschen können in diesem Land weiterkommen, wenn sie hart arbeiten: ja	76%	80%	70%
Zufrieden mit der Freiheit, selbst zu bestimmen, was Sie mit ihrem Leben anfangen möchten: ja	82%	88%	76%
Zufrieden mit den Bemühungen zum Umweltschutz in diesem Land: ja	54%	64%	55%
Die wirtschaftlichen Bedingungen in diesem Land sind gut oder ausgezeichnet	43%	48%	37%

Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener im Ausland und in Deutschland. „Sich mit Auswanderungsgedanken tragen“ bedeutet, folgende Frage mit „ja“ zu beantworten: „Wenn Sie die Gelegenheit hätten, würden Sie dann gerne dauerhaft in ein anderes Land umziehen?“ Stichprobenumfang zwischen 507 und 817 für die Befragten im Ausland, zwischen 4 124 und 8 710 für alle Befragten im Herkunftsland und zwischen 649 und 1 333 für die Befragten im Herkunftsland, die sich mit Auswanderungsgedanken tragen. Die Antworten „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden zur Stichprobe und zur Bezugsgröße des Prozentsatzes hinzugezählt. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtung verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

rd. 9 000 Personen (deutsche Staatsangehörige und Ausländer). Sie stellt fest, dass Alleinstehende häufiger zur Auswanderung bereit sind als Verheiratete und dass Deutsche mit einem ausländischen Partner die höchste Auswanderungsneigung haben. Diese beiden Ergebnisse und die Erkenntnisse von Niefert, Notburga und Rust (2001) deuten darauf hin, dass die Auswanderungsbereitschaft mit dem Alter abnimmt und mit dem Bildungsabschluss zunimmt, dass Angestellte und Selbstständige eine größere Auswanderungsbereitschaft aufweisen und dass diese Bereitschaft bei Personen mit kleinen Kindern wesentlich schwächer ausgeprägt ist.

Antworten auf direkte Fragen zu den Gründen, über Auswanderung nachzudenken, sind Uebelmesser (2006), beschränkt auf das Jahr 1993,

zu entnehmen. 60% der Männer und 40% der Frauen, die angeben, zur Auswanderung bereit zu sein, führen bessere Beschäftigungsaussichten als Grund an, dieser Anteil steigt bei Personen mit Hochschulabschluss jedoch auf 63% bzw. 53% und bei arbeitslosen Männern sogar auf 84%. Die Beschäftigungsaussichten bleiben auch unter Berücksichtigung einer Reihe anderer Merkmale für Männer ein wichtigeres Anliegen als für Frauen. Rund ein Viertel der Männer und Frauen, die über eine Auswanderung nachdenken, wollen den Ruhestand im Ausland verbringen. Zwischen 40% und 50% der unter 20-Jährigen verweisen auf Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Ausland, während dieser Anteil bei allen Männern und Frauen mit Auswanderungsgedanken nur etwas mehr als 10% beträgt. Abschließend ist festzustellen, dass ein Fünftel der Frauen mit Auswanderungsgedanken dabei an Familie und Freunde denkt, während dies nur bei 4% der Männer der Fall ist.

Unter Verweis auf die Ergebnisse für das Jahr 2009 können Liebau und Schupp (2011) einige der vorstehend erwähnten früheren Ergebnisse relativieren. Personen mit höherem Bildungsniveau denken mit größerer Wahrscheinlichkeit über eine Auswanderung nach, haben aber besonders häufig einen vorübergehenden Aufenthalt im Sinn. Des Weiteren scheint das Einkommen an sich zwar keine Rolle zu spielen, die Zufriedenheit mit dem Einkommen aber sehr wohl: Mit zunehmender Zufriedenheit geht die Auswanderungsneigung zurück. Das Vorhandensein von Kindern unter 16 Jahren hat vorübergehend einen negativen Effekt auf die Auswanderungsbereitschaft, beeinflusst die Auswanderungspläne aber nicht dauerhaft.

Eine kleine Zahl von Befragungen wurde speziell konzipiert, um die Motivation und Situation von Auswanderern näher zu beleuchten. Im Rahmen einer Studie von SVR-Forschungsbereich et al. (2015) wurden deutsche Staatsangehörige kontaktiert, die sich 2013 vor dem Fortzug aus Deutschland bei den Behörden ausgewählter Städte abgemeldet hatten. Unter Verwendung der angegebenen neuen Adressen konnten rd. 800 Deutsche im Ausland befragt werden (viele andere konnten nicht erreicht werden oder antworteten nicht). Da die Befragung auf deutsche Staatsangehörige abzielte, umfasste die Stichprobe auch nicht in Deutschland geborene Personen (14%), die auf Grund ihrer früheren Migrationserfahrung möglicherweise besonders mobil sind. Fast 30% der Befragten lebten in Haushalten mit Kindern, und 70% gaben an, einen Tertiärabschluss zu besitzen.

Die im Rahmen dieser Erhebung befragten Auswanderer konnten eine Vielzahl von Gründen für ihren Fortzug ins Ausland anführen. Fast drei Viertel gaben an, neue Erfahrungen sammeln zu wollen, und zwei Drittel verwiesen auf arbeitsbezogene Gründe, insbesondere eine interessante berufliche Herausforderung, Möglichkeiten der Kompetenzentwicklung und die Arbeitsbedingungen. Die Hälfte der Befragten gab persönliche oder familiäre Gründe an, und fast genauso viele verwiesen auf Einkommen oder Lebensstandard, während 40% angaben, mit dem Leben in Deutschland unzufrieden zu sein. Einige Gründe waren in bestimmten Untergruppen von Auswanderern besonders stark vertreten: 72% der Personen mit Tertiärabschluss gaben arbeitsbezogene Gründe an, bei Personen mit niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau betrug dieser Anteil dagegen nur 58%. Nicht weniger als 80% der Erwerbstätigen führten arbeitsbezogene Gründe an, während drei Viertel der Befragten mit Partner und Kindern persönliche oder familiäre Gründe für die Auswanderung anführten.

In einer Studie der Prognos AG (2008) wurden deutsche Fach- und Führungskräfte im Alter von 20-65 Jahren befragt. Um die Befragung auf eher dauerhafte Auswanderer zu begrenzen, umfasste die Stichprobe nur Personen, die angaben, wenigstens zwei Jahre im Ausland verbracht zu haben. Da die Teilnehmer Formulare auf einer frei zugänglichen Website ausfüllten, ist die Stichprobe von 1 410 Personen nicht repräsentativ¹. Den Angaben zufolge hatten 41% der Teilnehmer Kinder, 84% einen Tertiärabschluss und 21% einen Abschluss in den MINT-Fächern.

Der Erhebung von Prognos (2008) zufolge erwarten 70% der Befragten im Ausland eine bessere Stellung am Arbeitsmarkt, und mehr als die Hälfte sind mit ihrer Stellung am Arbeitsmarkt in Deutschland unzufrieden. Die Auswanderer verweisen bei der Beurteilung ihrer Stellung am Arbeitsmarkt generell auf die Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung, der Beförderung und der Übernahme von Verantwortung sowie auf das Verdienstniveau. 40% der Befragten erwarten bessere Möglichkeiten, ihre persönlichen Ambitionen zu verwirklichen, und genauso viele erwarten eine höhere Lebensqualität. Im Gegensatz dazu wurde Deutschland von 25-40% der Befragten mit hohen Steuern, Bürokratie und fehlender Offenheit in der Gesellschaft verbunden.

Wenn die Teilnehmer jedoch zur Bedeutung der einzelnen Gründe befragt werden, werden die Beziehungen zu Freunden und Familie als der zweitwichtigste Grund angegeben. Nur die Stellung am Arbeitsmarkt in Deutschland ist für die Befragten noch wichtiger, auch im Vergleich zu dem, was sie im Ausland erwarten. Insbesondere Befragte mit einem Abschluss

in den MINT-Fächern geben Arbeitsmarkterwägungen an. Die Erwartung einer besseren Stellung am Arbeitsmarkt ist unter Wissenschaftlern zwar besonders weitverbreitet (85% geben diesen Grund an), sie ist jedoch auch für zwei Drittel der Fach- und Führungskräfte im Privatsektor relevant. Fast die Hälfte der letztgenannten Gruppe verweist außerdem auf die Besteuerung in Deutschland. Das Arbeitslosigkeitsrisiko in Deutschland wird jedoch weniger häufig angeführt, während die Selbstständigen auf bürokratische Hindernisse für die Unternehmensführung hinweisen.

Eine 2012 durchgeführte Befragung, an der mehr als 8 000 Personen teilnahmen, liefert konkrete Erkenntnisse in Bezug auf Promovierte (Destatis, 2013b). Die in Deutschland wohnhaften Teilnehmer wurden auch zu ihren Gründen für einen eventuellen früheren Fortzug ins Ausland und die anschließende Rückkehr befragt. Von den Personen, die in den vorangegangenen zehn Jahren wenigstens drei Monate im Ausland verbracht hatten, um zu studieren, zu arbeiten oder in der Forschung tätig zu sein, bestätigten fast 70%, dass die Beschäftigungsaussichten bei ihrem Umzug ins Ausland eine Rolle spielten, und 25% gaben an, im Rahmen ihres Studiums (einschließlich Promotion) ins Ausland gezogen zu sein. 20% bzw. 27% führten persönliche oder familiäre bzw. akademische Gründe an.

In einigen anderen Studien werden erheblich kleinere Befragungen durchgeführt, um die Beweggründe von Auswanderern aus Deutschland zu identifizieren. Hier ergeben sich jedoch Probleme, die die Relevanz ihrer Ergebnisse für dieses Kapitel in Frage stellen. Erstens ist ein Stichprobenumfang von weit unter 50 problematisch: Während eine solche Größe für eine repräsentative Stichprobe akzeptabel sein kann, scheint sie bei Vorliegen einer Selektionsverzerrung zu klein zu sein. Zweitens, und damit zusammenhängend, ist nicht klar, welcher Teil dieser bereits kleinen Stichprobe auf in Deutschland Geborene im Gegensatz zu deutschen Staatsbürgern entfällt.

Netzwerke beeinflussen die Auswanderungsbereitschaft

Die Auswanderung kann durch eine Gemeinschaft von Landsleuten oder andere Expatriates im Zielland an Attraktivität gewinnen. Über derartige Netzwerke vermittelte Kontakte und Informationen können hilfreich sein, eine Beschäftigung und eine Unterkunft zu finden und Freundschaften zu knüpfen, und die Möglichkeit, die eigenen kulturellen Gewohnheiten im Ausland zu pflegen, kann wichtige immaterielle Vorteile mit sich bringen. Die mit der Auswanderung verbundenen Risiken und Kosten (einschließlich der psychischen Belastungen) können folglich durch bereits bestehende Auslandsgemeinden erheblich verringert werden. Es ist jedoch

nicht einfach, diesen Effekt empirisch zu schätzen, weil es schwierig sein kann, zu unterscheiden, ob ein Neuauswanderer ein bestimmtes Land auswählt, weil es dort bereits eine Auslandsgemeinde gibt, oder weil er von den gleichen Gründen angezogen wird, die auch für diese Gemeinde ausschlaggebend waren.

Die Bedeutung bereits bestehender grenzüberschreitender Kontakte für Deutsche wurde von Liebau und Schupp (2011) unter Verwendung von Mikrodaten des SOEP für 2009 untersucht. Ein Drittel der von der Stichprobe erfassten deutschen Staatsbürger pflegt regelmäßige Kontakte mit Freunden im Ausland, und 4% haben in den letzten zehn Jahren mehr als drei Monate im Ausland verbracht (bei einem weiter zurückreichenden Zeitraum waren es 7%). Es scheint einen Zusammenhang zwischen diesen Kontakten und der Auswanderungsbereitschaft zu geben: Mehr als die Hälfte der Personen, die über eine Auswanderung nachdenken oder sogar planen, in den nächsten 12 Monaten fortzuziehen, pflegen Freundschaften im Ausland, verglichen mit nur einem Viertel bei den Personen, die sich nicht mit Auswanderungsgedanken tragen. Von den Personen, die planen, ins Ausland zu ziehen, haben nicht weniger als 40% bereits im Ausland gelebt, verglichen mit 26% bei den Personen, die darüber nachdenken, und weniger als 10% bei den Personen, für die eine Auswanderung auf keinen Fall in Frage kommt. Derartige internationale Kontakte haben auch nach Berücksichtigung anderer Determinanten der Auswanderungsbereitschaft einen starken Effekt.

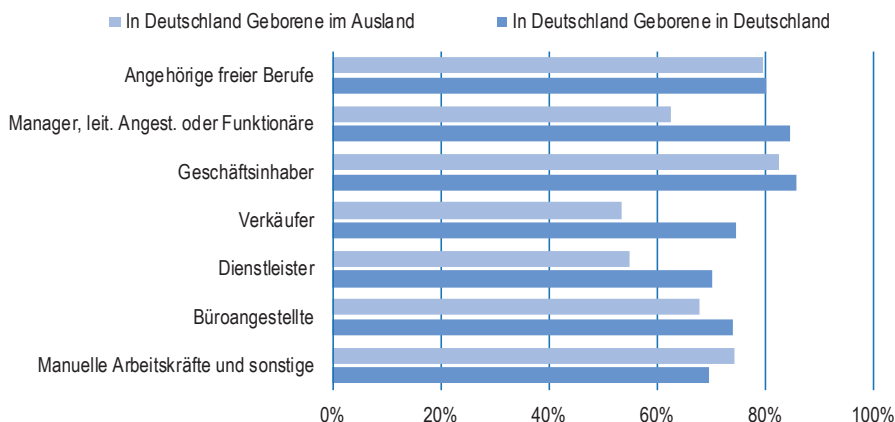
Zufriedenheit der Auswanderer im Ausland und Rückkehrbereitschaft

Die vorstehende Tabelle 3.2 enthält auch eine Spalte über die Meinungen deutscher Auswanderer. Die Auswanderer zeigen sich zwar sehr zufrieden mit ihrer persönlichen Freiheit, ihrem Einkommen² und den Leistungsanreizen in der Gesellschaft, sie scheinen mit den wirtschaftlichen Bedingungen und dem Umweltschutz in ihren Aufnahmeländern aber weniger zufrieden zu sein. Diese Meinungen sind direkt mit den in Deutschland erfassten Meinungen vergleichbar, weil es sich um Antworten auf die gleichen Fragen handelt. Im Vergleich zu allen in Deutschland geborenen und in Deutschland befragten Personen scheinen die Auswanderer insgesamt weniger zufrieden zu sein, da sie in allen Fällen eine geringere Zufriedenheit angeben und die wirtschaftlichen Bedingungen in ihrem Aufnahmeland skeptischer beurteilen. Im Vergleich zu den in Deutschland Geborenen in Deutschland, die sich mit Auswanderungsgedanken tragen, scheinen die Auswanderer dagegen allgemein zufriedener zu sein (während beide Gruppen in Bezug auf den Umweltschutz den gleichen Grad an Zufriedenheit angeben).

Um festzustellen, ob dieses Muster nur oberflächlich zutrifft und vielleicht eine erhebliche Heterogenität zwischen Untergruppen verdeckt, wird in Abbildung 3.3 der Grad der Arbeitszufriedenheit verschiedener Berufsgruppen aufgeführt. Dieser Grad entspricht dem Prozentsatz der Befragten, die die Frage, ob sie ihre derzeitige Tätigkeit für die ideale Tätigkeit halten, bejahen. Bei jeder Berufsgruppe mit Ausnahme (der gepoolten Gruppe) der manuellen Arbeitskräfte geben die in Deutschland Geborenen in Deutschland wenigstens genauso häufig wie ihre Kollegen im Ausland an, dass ihre derzeitige Tätigkeit für sie ideal ist. Während die Angehörigen freier Berufe und Geschäftsinhaber ihre Tätigkeit etwa gleich oft für ideal halten, scheinen die Manager, Verkäufer und Dienstleister in Deutschland viel häufiger mit ihrer derzeitigen Tätigkeit zufrieden zu sein. Diese Erkenntnisse verstärken den Eindruck, dass deutsche Auswanderer weniger zufrieden sind als die Deutschen in Deutschland.

Dieses Ergebnis steht in starkem Gegensatz zu einem Teil der bisherigen Daten über die Zufriedenheit deutscher Auswanderer. In einer Studie von Erlinghagen (2011) wird das subjektive Wohlbefinden deutscher

Abbildung 3.3 **In Deutschland Geborene, für die ihre Tätigkeit die „ideale“ Tätigkeit ist, 2009-2013**



Anmerkung: Basierend auf Befragungen in Deutschland Geborener im Ausland (Stichprobenumfang = 343) und in Deutschland (Stichprobenumfang = 7 566). In der Gruppe der manuellen Arbeitskräfte (Stichprobenumfang = 43 im Ausland und 615 in Deutschland) werden einige Berufsgruppen gepoolt, für die im Ausland zu wenige Beobachtungen vorlagen: Bau- oder Minenarbeiter, Herstellungs- oder Produktionsarbeiter, Transportarbeiter, Montage- oder Reparaturarbeiter, Arbeit auf einem Bauernhof, als Fischer oder Waldarbeiter. Die Antworten „Weiß nicht“ oder „Verweigert“ werden zur Stichprobe und zur Bezugsgröße des Prozentsatzes hinzugezählt. Alle Beobachtungen werden ohne Gewichtung verwendet.

Quelle: Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013, www.oecd.org/std/43017172.pdf.

Auswanderer in 24 europäischen Ländern untersucht. Die im *European Social Survey* befragten Personen gaben auf einer Skala von 0 (völlig unzufrieden) bis 10 (völlig zufrieden) an, wie glücklich sie in ihrem Leben sind. Erlinghagen stellt unter Berücksichtigung vieler demografischer und sozioökonomischer Merkmale fest, dass deutsche Auswanderer glücklicher sind als die in Deutschland lebenden Deutschen, und zwar unabhängig davon, wie lange die Auswanderer bereits im Ausland leben. Der Unterschied scheint zum großen Teil darauf zurückzuführen sein, dass die Auswanderer mit ihrem Einkommen und dem politischen System ihres Wohnsitzlandes zufriedener sind³.

In der oben erwähnten Erhebung der Prognos AG (2008) gaben 55% der Befragten an, dass sie insgesamt mit ihrer Situation in Deutschland zufrieden waren, während 84% angaben, mit ihrer derzeitigen Situation im Ausland zufrieden zu sein. Dieser Anstieg ist insbesondere auf die Kinderbetreuungseinrichtungen und die Wohnsituation im Ausland zurückzuführen. Die Stellung am Arbeitsmarkt hat sich bei den Auswanderern offenkundig deutlich verbessert: Fast alle waren nach der Auswanderung erwerbstätig, der Anteil der Personen mit Führungsverantwortung verdoppelt sich auf 60%, und das Haushaltseinkommen wird höher eingeschätzt. In Bezug auf ihr Aufnahmeland scheinen die Auswanderer (vor allem) zufriedener mit den wirtschaftlichen Bedingungen, der Offenheit der Gesellschaft, ihrem Status in der Gesellschaft und dem Wetter zu sein – wohingegen sie die Infrastruktur und den Umweltschutz in Deutschland vermissen. Die Ergebnisse der Studie der Prognos AG (2008), die besagen, dass die Zufriedenheit der Auswanderer im Anschluss an den Umzug ins Ausland zunimmt, stehen auch effektiv in Einklang mit den Ergebnissen dieses Kapitels: Ein Vergleich zwischen der ersten und letzten Spalte der vorstehenden Tabelle 3.2 legt die gleiche Schlussfolgerung nahe. Eine derartige Verbesserung ist aber nicht zwangsläufig ausreichend, um die Zufriedenheit der Auswanderer über den durchschnittlichen Zufriedenheitsgrad der Personen im Herkunftsland steigen zu lassen.

Deutsche Auswanderer würden hauptsächlich nach Deutschland zurückkehren

Ein Merkmal der deutschen Auswanderer scheint für Politikmaßnahmen, die das Arbeitsmarktpotenzial dieser Gruppe erschließen sollen, besonders relevant zu sein: die Rückkehrbereitschaft der Auswanderer. Aus der in diesem Kapitel verwendeten Gallup-Umfrage lassen sich Informationen über diese Bereitschaft gewinnen, weil die oben erwähnten Fragen über die Auswanderungsabsichten den Einwohnern vieler Länder, einschließlich

der in Deutschland geborenen Einwohner, vorgelegt wurden. Ein Viertel der mehr als 800 deutschen Auswanderer, die zwischen 2009 und 2013 befragt wurden, gab an, am liebsten dauerhaft in ein anderes Land zu ziehen (aber nur 15% der Personen mit Auswanderungsgedanken haben Pläne, in den nächsten 12 Monaten fortzuziehen)⁴.

In einigen Fällen ist die Zahl der Beobachtungen zu in Deutschland geborenen Einwohnern groß genug, um länderspezifische Schätzungen zu ermöglichen: Während nur etwa 10% der deutschen Zuwanderer in Österreich, Kanada und der Schweiz überlegen, noch einmal in ein anderes Land umzuziehen, liegt dieser Anteil in Australien und Luxemburg bei 15-20% und in Griechenland sogar bei 30%. Da der Gesamtanteil von 25% deutlich höher ist als der Anteil, der weiter oben für die in Deutschland ansässigen Befragten festgestellt wurde, liegt der Schluss nahe, dass die deutschen Auswanderer im Durchschnitt mobiler bleiben als die Bevölkerung in Deutschland.

Laut Gallup World Poll würden 40% der deutschen Auswanderer, die sich mit dem Gedanken tragen, in ein anderes Land zu ziehen, nach Deutschland zurückkehren, während 9% in die Vereinigten Staaten, rd. 5% nach Kanada und genauso viele nach Spanien oder Australien ziehen würden. Ähnliche Präferenzen ergeben sich aus den Antworten von 150 deutschen Auswanderern, die gefragt wurden, ob sie vorübergehend in einem anderen Land arbeiten möchten. Fast die Hälfte bekundet Interesse, wobei wiederum 40% vorübergehend in Deutschland arbeiten möchten, während 10% die Vereinigten Staaten und etwas weniger das Vereinigte Königreich und Kanada angeben.

Es gibt zwar nur wenige Daten zu den Rückkehrgründen, in der Studie von SVR Forschungsbereich et al. (2015) wurden jedoch auch 900 deutsche Staatsbürger befragt, die sich 2013 nach ihrer Rückkehr aus dem Ausland wieder in Deutschland angemeldet haben. Persönliche und familiäre Gründe wurden am häufigsten angeführt, von fast zwei Dritteln dieser Befragten. Arbeitsbezogene Gründe (57%) kamen als nächstes, gefolgt von Unzufriedenheit mit der Lebenssituation im Ausland und einer begrenzten Aufenthaltsdauer im Ausland (jeweils 40%). Die Rangfolge der Gründe unterschied sich also von der Rangfolge bei den Auswanderern, viele andere Ergebnisse waren jedoch sowohl bei auswandernden als auch bei zurückkehrenden deutschen Staatsangehörigen anzutreffen. In Bezug auf arbeitsbezogene Gründe verwiesen die zurückkehrenden deutschen Staatsangehörigen ebenfalls auf Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung, interessante berufliche Herausforderungen und die Arbeitsbedingungen.

70% der Erwerbstätigen führten arbeitsbezogene Gründe an: Während dieser Anteil bei Personen mit Tertiärabschluss genauso hoch war, war er bei Personen mit niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau jedoch viel geringer. Persönliche und familiäre Gründe scheinen bei Personen mit hohem Bildungsniveau im Kontext der Rückkehrmigration fast genauso wichtig zu sein (genannt von 65%) und wurden von Personen mit niedrigem oder mittlerem Bildungsniveau am häufigsten angeführt (genannt von rd. 70%).

In der von Prognos (2008) durchgeführten Befragung schloss mehr als die Hälfte der von der Stichprobe erfassten Personen eine Rückkehr nach Deutschland nicht aus: 46% zeigten sich offen gegenüber dieser Möglichkeit, und weitere 7% hatten eine Rückkehr bereits beschlossen. Personen mit Hochschulabschluss standen einer Rückkehr besonders häufig positiv gegenüber, und bei Personen mit einem Abschluss in den MINT-Fächern lag dieser Anteil bei 61%. Zwei Drittel der deutschen Wissenschaftler ziehen eine Rückkehr in Betracht, während die Auswanderer, die im Bankensektor, im Einzelhandel, im juristischen Bereich, in der chemischen Industrie oder im medizinischen Bereich tätig sind, ihre Auswanderung besonders häufig als dauerhaft betrachten.

Die in der Studie der Prognos AG (2008) angeführten Hauptgründe für eine (potenzielle) Rückkehr sind Familie und Freunde, das persönliche Wohlergehen sowie die Stellung am Arbeitsmarkt, wobei alle Gründe von jeweils rd. einem Drittel der Befragten angegeben wurden. Die in Kapitel 4 aufgeführten weiteren Befunde über die Rückkehrgründe von Forschern deuten ebenfalls auf die große Bedeutung von Familie und Freunden hin. Die Gallup-Umfrage lässt darauf schließen, dass die Familienangehörigen und Freunde hauptsächlich in Deutschland wohnen: Fast 80% von mehr als 200 befragten deutschen Auswanderern nennen zuerst ihr Geburtsland, wenn sie einen Ort im Ausland angeben sollen, wo sie Familie oder Freunde haben. Die Bedeutung von Familie und Freunden wird durch die Ergebnisse der oben erwähnten Befragung von Promovierten (Destatis, 2013b) bestätigt: Während 44% die Beschäftigungsaussichten als einen der Gründe für ihre Rückkehr angaben, nannten 31% persönliche oder familiäre Gründe, die folglich weit häufiger auftraten als akademische Gründe (6%) oder das Ende eines Studienaufenthalts im Ausland (13%).

Abschließend ist festzustellen, dass deutsche Auswanderer häufig aus arbeitsbezogenen Gründen wegziehen, aber aus persönlichen oder familiären Gründen zurückkehren. Sie scheinen mit ihrer Gesamtsituation im Ausland zufriedener zu sein, als dies in Deutschland der Fall war. Es ist weniger klar, ob sie auch zufriedener sind, als die Menschen in Deutschland

im Durchschnitt. Die Antworten der Auswanderer deuten darauf hin, dass ein erhebliches Rückkehrpotenzial besteht, sowohl in Bezug auf dauerhafte Zuzüge als auch hinsichtlich befristeter Beschäftigungsverhältnisse.

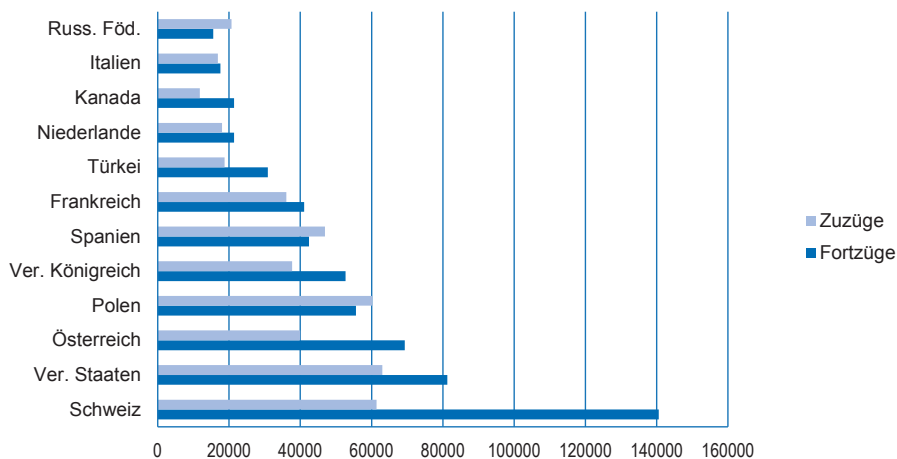
Analyse der Rückwanderungsbewegungen nach Deutschland

Wie sich Auswanderungsbewegungen auf die deutsche Erwerbsbevölkerung auswirken, hängt entscheidend vom Ausmaß der Rückkehrmigration ab. Gäbe es mehr Rückwanderer als Auswanderer, wäre der Wanderungssaldo in Deutschland de facto positiv. Die Arbeitsmarktauswirkungen der Wanderungsbewegungen hängen in jedem Fall stark von der Zusammensetzung der jeweiligen Aus- und Rückwandererpopulation ab. Würden beispielsweise in erster Linie Hochqualifizierte auswandern und nie zurückkehren, könnte sich Deutschland mit einem „Braindrain“ und den damit verbundenen negativen Folgen für das Fachkräfteangebot und die Innovationskapazität des Landes konfrontiert sehen. In diesem Abschnitt werden daher die Aus- und Rückwanderungsbewegungen von Deutschen miteinander verglichen, und zwar insbesondere in Bezug auf das Bildungsniveau und den Arbeitsmarktstatus.

Anhand von Daten lokaler Melderegister in Deutschland ist es möglich, die Zahl der Fort- und Zuzüge deutscher Staatsangehöriger auf Jahresbasis miteinander zu vergleichen. Abbildung 3.4 zeigt für ausgewählte Zielländer eine Gegenüberstellung der Zahl der dorthin abgewanderten und der von dort zurückgekehrten deutschen Staatsangehörigen. Besonders groß war die Differenz im Fall der Schweiz: Während zwischen 2008 und 2013 mehr als 140 000 deutsche Staatsangehörige in die Schweiz auswanderten, kehrten in diesem Zeitraum nur halb so viele aus der Schweiz nach Deutschland zurück. Auch nach Österreich, in die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich emigrierten wesentlich mehr Deutsche als von dort zurückkehrten, was zu einer Nettoauswanderung von 15 000 bis 30 000 Personen führte. Insbesondere im Fall der Russischen Föderation, Spaniens und Polens verhielt es sich genau umgekehrt. Dies war mit Nettozuzügen von jeweils 5 000 Deutschen verbunden.

Wie Abbildung 3.5 für den Zeitraum 2005-2013 zeigt, resultierten die akkumulierten Fort- und Rückzüge in Deutschland in den letzten Jahren in einer Nettoauswanderung deutscher Staatsangehöriger. Im Jahr 2000 zogen etwa 110 000 deutsche Staatsangehörige in ein anderes Land. Danach wies die jährliche Abwanderung eine steigende Tendenz auf, und bis 2008 hatte sich die Zahl der Fortzüge deutscher Staatsangehöriger um 60% auf 175 000 erhöht, ging dann jedoch bis 2013 auf 140 000 zurück.

Abbildung 3.4 **Wanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger zwischen Deutschland und ausgewählten Zielländern, 2008-2013**

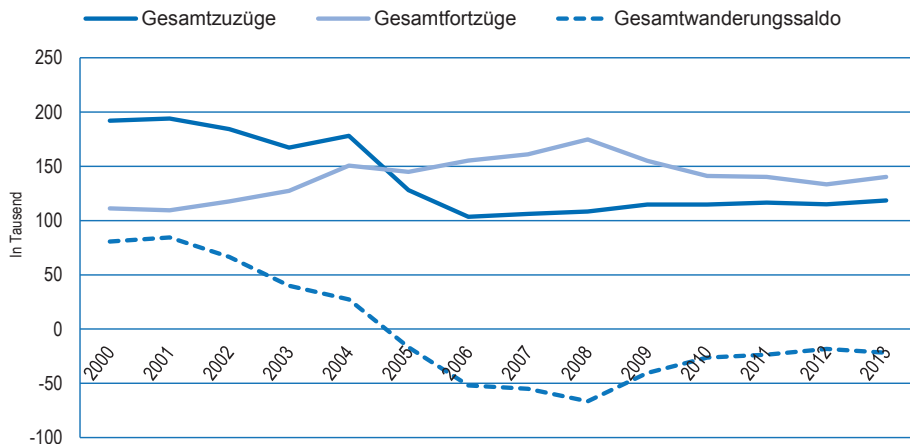


Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf deutsche Staatsangehörige (aller Altersgruppen), unabhängig davon, ob sie im In- oder im Ausland geboren wurden. Die Zahlen für 2013 sind vorläufig.

Quelle: Destatis (2009-2013a, 2014a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit", 2007-2013, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Demgegenüber war bei den Rückwanderungen deutscher Staatsangehöriger eine annähernd gegenteilige Entwicklung festzustellen. Während die Zahl der nach Deutschland zurückkehrenden deutschen Staatsangehörigen im Jahr 2000 fast doppelt so hoch war wie jene der auswandernden, gab es im Jahr 2005 im Prinzip gleich viele Zu- wie Fortzüge. Danach sank die Zahl der deutschen Rückwanderer unter jene der Auswanderer, was zu einem negativen Wanderungssaldo führte: 2013 kehrten 22 000 Deutsche weniger nach Deutschland zurück als aus Deutschland fortzogen. Allerdings scheint sich der Abstand zwischen der Zahl der Aus- und Rückwanderer im Zeitraum 2008-2012 verringert zu haben.

Auf Basis derselben Daten ist für jedes Jahr seit 2001 eine Nettoauswanderung deutscher Staatsangehöriger in die Gruppe der OECD-Länder festzustellen (vgl. Tabelle A.21). Im Jahr 2001 belief sich die Nettoauswanderung lediglich auf 5 000 Personen. Danach stieg sie stetig an und lag 2008 bei über 60 000 Personen, bevor sie in den folgenden Jahren auf etwa 20 000 Personen zurückging. Seit 2002 führten jedes Jahr etwa zwei Drittel oder mehr dieser Fortzüge in europäische OECD-Länder. Die Nettoauswanderung in europäische OECD-Länder und jene in nichteuropäische OECD-Länder wiesen in diesem Zeitraum jedoch fast immer die gleiche Entwicklungstendenz auf und beide erreichten 2008

Abbildung 3.5 **Nettoauswanderung deutscher Staatsangehöriger aus Deutschland, 2000-2013**

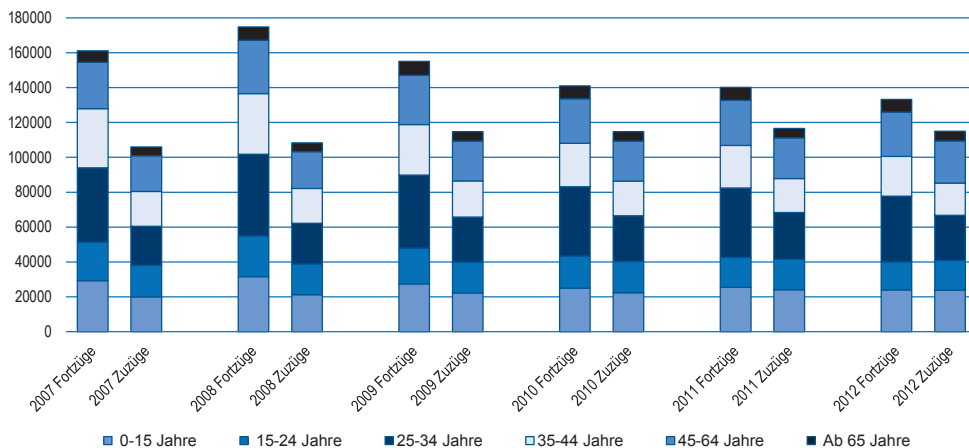
Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf deutsche Staatsangehörige (aller Altersgruppen), unabhängig davon, ob sie im In- oder im Ausland geboren wurden. Die Zahlen für 2013 sind vorläufig. Es wurden alle Zielländer berücksichtigt.

Quelle: Destatis (2014a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2013", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

einen Höchststand. Seit 2006 erklärt sich der in Abbildung 3.5 dargestellte Gesamtwanderungssaldo im Großen und Ganzen aus den Nettofortzügen in die OECD-Länder. Vor 2006 hingegen war der Wanderungssaldo trotz der Nettofortzüge in die OECD-Länder positiv. Zurückzuführen war dies auf eine beträchtliche Nettozuwanderung von Aussiedlern aus der Russischen Föderation und aus Kasachstan.

Abbildung 3.6 zeigt die Altersstruktur der Population der in den letzten Jahren aus Deutschland ausgewanderten bzw. nach Deutschland zurückgekehrten deutschen Staatsbürger. Es sind nicht nur insgesamt mehr deutsche Staatsangehörige ausgewandert als zurückgekehrt, auch bei den deutschen Staatsbürgern im Erwerbsalter – insbesondere bei den 25- bis 34-Jährigen – gab es durchgehend mehr Fort- als Zuzüge. Dies lässt a priori einen negativen Nettoeffekt auf die Größe der Erwerbsbevölkerung in Deutschland vermuten. Für eine über die bloße Anzahl der Erwerbspersonen hinausgehende Evaluierung der Erwerbsbevölkerung wären jedoch Informationen zum Bildungsniveau und zur Erwerbsbeteiligung erforderlich. Die Melderegisterdaten enthalten diesbezüglich keinerlei Angaben und erlauben es zudem nicht, die Fort- und Zuzüge einer Person zu verknüpfen. Daher liegen auch keine Informationen darüber vor, wie viele der in einem bestimmten Jahr Ausgewanderten im Endeffekt wieder zurückgekehrt sind.

Abbildung 3.6 Wanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger aus und nach Deutschland, nach Altersgruppen, 2007-2012



Anmerkung: Es wurden alle Zielländer berücksichtigt.

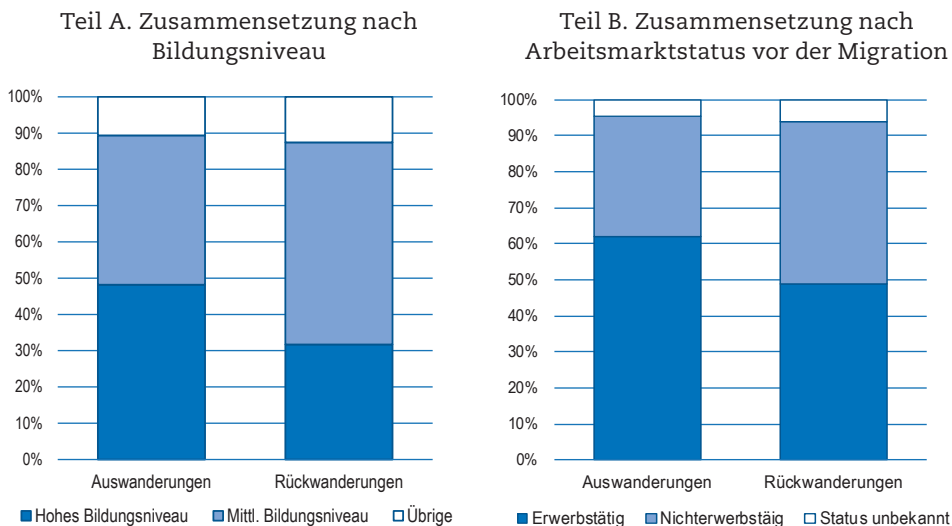
Quelle: Destatis (2009-2013a, 2014b), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit", 2007-2012, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Ein grundlegendes Problem besteht darin, dass ein Vergleich der Aus- und Rückwanderungsbewegungen häufig nicht möglich ist, da die Daten zur Situation der Auswanderer im Ausland, jene zur Situation der Rückwanderer hingegen im Herkunftsland erhoben werden, so dass sich der Erfassungsbereich, die Definitionen der Daten und die erhobenen Informationen in der Regel erheblich unterscheiden. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden Datensätze wie die jährlich durchgeführte Europäische Arbeitskräfteerhebung (nachstehend EU-Arbeitskräfteerhebung genannt), in deren Rahmen in mehreren Ländern nach weitgehend harmonisierten Definitionen und Verfahren Daten erhoben werden. Dieses Kapitel basiert auf dem von Ette und Sauer (2010) gewählten Ansatz, die Wanderungsbewegungen in der EU-Arbeitskräfteerhebung anhand von Personen identifizieren, die ein Jahr vor Durchführung der Erhebung im Ausland ansässig waren. Demnach wären im Ausland befragte Personen, die eigenen Angaben zufolge ein Jahr zuvor in Deutschland ansässig waren (ausschließlich für das Erhebungsjahr), den Fortzügen zuzurechnen, und in Deutschland befragte Personen, die angeben, ein Jahr zuvor außerhalb Deutschlands ansässig gewesen zu sein, den Zuzügen. Die Informationen zum Bildungsniveau und zum Arbeitsmarktstatus in der EU-Arbeitskräfteerhebung erlauben dann einige Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und anderen EU/EFTA-Staaten.

Die folgende vergleichende Analyse unterliegt allerdings einer Reihe von Einschränkungen. Eine besteht darin, dass mit dieser Methode zahlreiche Auslandsaufenthalte von weniger als einem Jahr nicht erfasst werden. Dies ist einer der Gründe dafür, dass die auf Basis der EU-Arbeitskräfteerhebung für 2012 bzw. für den Fünfjahreszeitraum 2008-2012 ermittelten Schätzwerte der Fortzüge in EU/EFTA-Länder und der Zuzüge aus diesen Ländern wesentlich niedriger bleiben als die in Tabelle A.21 enthaltenen Werte aus den Zählenden des Statistischen Bundesamtes. Ette et al. (2008) untersuchten derartige Unterschiede zwischen den Zählenden und dem Mikrozensus, der deutschen Datenquelle in der EU-Arbeitskräfteerhebung, im Detail. Sie gelangten zu dem Schluss, dass auf Basis des Mikrozensus trotzdem eine verlässliche Schätzung der Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen vorgenommen werden kann. Hinzu kommt, dass es oft nicht möglich ist, die Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen für bestimmte Länder oder Jahre zuverlässig zu ermitteln, da in den der EU-Arbeitskräfteerhebung zu Grunde liegenden Stichproben nur eine geringe Zahl von Fortzügen aus bzw. Zuzügen nach Deutschland erfasst ist. Angesichts dieser Probleme wurden die verfügbaren Stichproben so weit wie möglich auf Länder- und Merkmalsebene aggregiert, so dass in den folgenden Vergleichen lediglich zwischen mittlerem und hohem Bildungsniveau bzw. zwischen aktiver Erwerbsbeteiligung und Nichterwerbstätigkeit unterschieden wird.

Teil A von Abbildung 3.7 zeigt eine Gegenüberstellung der Schätzwerte zur Bildungsstruktur der Population der 2012 aus Deutschland in EU/EFTA-Länder ausgewanderten Personen und der Schätzwerte zur Bildungsstruktur der entsprechenden Rückwandererpopulation. In beiden Fällen konzentriert sich die Analyse auf Personen im Erwerbsalter. Im Vergleich zur Auswandererpopulation sind Hochqualifizierte in der Rückwandererpopulation unterrepräsentiert, Personen mit mittlerem Bildungsniveau dagegen überrepräsentiert: Unter den 2012 in andere EU/EFTA-Länder ausgewanderten Personen lag der Anteil der Hochqualifizierten bei geschätzten 48%, unter den Rückwanderern aus diesen Ländern dagegen nur bei 32%. Auf Personen mit mittlerem Bildungsniveau entfielen in der Auswandererpopulation schätzungsweise 41% und in der Rückwandererpopulation 56%.

Auch für den Fünfjahreszeitraum 2008-2012 lassen sich Schätzwerte zur Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen ermitteln, mit der Einschränkung, dass für das Vereinigte Königreich bzw. die Schweiz nicht immer die erforderlichen Daten zur Verfügung stehen⁵. Die Ergebnisse gleichen in qualitativer Hinsicht jenen für 2012: Geschätzte 49% der zwischen 2008 und

Abbildung 3.7 **Zusammensetzung der aggregierten Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und anderen EU/EFTA-Ländern, 2012**

Anmerkung: Für Finnland, Irland, Israel, Malta bzw. Norwegen standen die erforderlichen Daten nicht zur Verfügung. Berücksichtigt wurden lediglich Personen im Erwerbsalter. Wegen des Detaillierungsgrads der Daten konnten (außerhalb Deutschlands) lediglich die im Ausland Geborenen aus den EU15-Staaten, nicht aber die in Deutschland Geborenen identifiziert werden. Bei den Fortzügen wurden somit auch in den EU15-Staaten geborene Personen berücksichtigt, die in Deutschland ansässig waren, was eine Überschätzung der Fortzüge im Vergleich zu den Zuzügen nach sich zieht, wobei unklar ist, wie sich dies auf die Zusammensetzung auswirkt. Die Fortzüge basieren auf einem Stichprobenumfang von 249 Beobachtungen, die Zuzüge auf einem Stichprobenumfang von 221. Sie entsprechen einer Grundgesamtheit von 27 000 bzw. 41 000 Personen.

Quelle: Berechnungen des OECD-Sekretariats auf Basis der EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

2012 in EU/EFTA-Länder ausgewanderten Personen waren hochqualifiziert, gegenüber nur 35% der Rückwanderer aus diesen Ländern. Der Anteil von Personen mit mittlerem Bildungsniveau belief sich bei den Auswanderern schätzungsweise auf 44%, bei den Rückwanderern jedoch auf 58%. In Anbetracht der Tatsache, dass mehr deutsche Staatsangehörige in EU/EFTA-Länder auswandern als von dort zurückkehren (vgl. Tabelle A.21), lässt diese Unterrepräsentation der Hochqualifizierten in der Rückwandererpopulation darauf schließen, dass in den letzten Jahren wesentlich mehr hochqualifizierte Deutsche in EU/EFTA-Länder emigrierten als von dort zurückkehrten.

Teil B von Abbildung 3.7 zeigt eine Gegenüberstellung des Arbeitsmarktstatus der deutschen Aus- und Rückwanderer vor der Migration. Analog zum früheren Wohnsitz wurde der frühere Arbeitsmarktstatus in der EU-Arbeitskräfteerhebung durch eine Frage zur persönlichen Situation vor einem Jahr identifiziert. Gemeint ist somit der Arbeitsmarktstatus in jenem

Land, in dem die Person zuvor ansässig war. Dabei gelten alle Beschäftigten, Selbstständigen bzw. Arbeitslosen als Erwerbspersonen, Personen in Ausbildung oder Rente hingegen als Nichterwerbstätige. Auch in diesem Fall wurden in der Analyse lediglich Personen im Erwerbsalter berücksichtigt.

Ein Vergleich der entsprechenden Schätzwerte in Teil B zeigt, dass Personen, die vor der Migration aktiv am Arbeitsmarkt teilgenommen haben, in der Rückwandererpopulation stark unterrepräsentiert sind. Während sich geschätzte 62% der 2012 ausgewanderten Personen in Deutschland am Erwerbsleben beteiligt hatten, hatten nur 49% der Rückwanderer in ihrem jeweiligen Wohnsitzland am Arbeitsmarkt teilgenommen. Auf Nichterwerbstätige entfielen dagegen schätzungsweise ein Drittel der Auswanderungen aus Deutschland, aber 45% der Rückwanderungen nach Deutschland (wobei die überwiegende Mehrheit der Nichterwerbstätigen in Bildung oder Ausbildung war, während auf Rentner nur 1% der Aus- und Rückwanderungen entfiel).

Wird diese Analyse (mit der gleichen Einschränkung wie zuvor) auf den Fünfjahreszeitraum 2008-2012 ausgedehnt, unterscheidet sich die Zusammensetzung der Aus- und Rückwandererpopulation wesentlich stärker: Zwei Drittel der zwischen 2008 und 2012 ausgewanderten Personen hatten zuvor am Arbeitsmarkt teilgenommen, bei den Rückwanderern traf dies jedoch lediglich auf 41% zu. Nur ein Viertel der Auswanderer war nichterwerbstätig gewesen, gegenüber der Hälfte der Rückwanderer (wobei wieder nur 1-2% der Zu- und Fortzüge auf Rentner entfielen). Im Vergleich zu den Auswanderern waren die Nichterwerbstätigen unter den Rückwanderern somit stark überrepräsentiert, was darauf schließen lässt, dass in den letzten Jahren wesentlich mehr am Arbeitsmarkt teilnehmende Deutsche in EU/EFTA-Länder auswanderten als aus diesen Ländern zurückkehrten⁶.

Das Potenzial, das Auswanderer für das Arbeitsangebot darstellen, wird nur dann ausgeschöpft, wenn sie zurückkehren und Arbeit finden. Für die zwischen 2008 und 2012 zurückgekehrten Personen, die anhand der Frage, wo sie ein Jahr zuvor ihren Wohnsitz hatten, identifiziert wurden, lag die Beschäftigungsquote zu dem Zeitpunkt, als die Erhebung in Deutschland durchgeführt wurde, nur bei geschätzten 63% (Tabelle 3.3). Klammert man jedoch die Rückwanderer aus, die vor ihrer Rückkehr in Bildung, in Rente oder dauerhaft erwerbsunfähig waren – von denen viele auch in Deutschland nicht am Arbeitsmarkt teilnehmen würden –, steigt die Beschäftigungsquote auf geschätzte 71%. Auch für das Jahr 2012 allein ergeben sich im Prinzip die gleichen Zahlen. Da sich die verfügbare

Variable zum aktuellen Arbeitsmarktstatus in Deutschland konzeptuell von der Variable zum früheren Arbeitsmarktstatus unterscheidet, bleibt unklar, inwieweit deutsche Rückwanderer vor und nach ihrer Rückkehr den gleichen Arbeitsmarktstatus haben. Ändert sich die Zusammensetzung der Rückwandererpopulation hinsichtlich des früheren Arbeitsmarktstatus oder des Bildungsniveaus, hat dies jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit Auswirkungen auf die Beschäftigungsquote: Die bildungsspezifischen Schätzwerte in Tabelle 3.3 deuten darauf hin, dass die Beschäftigungsquote der Rückwanderer erheblich variiert, je nachdem ob diese ein mittleres oder ein hohes Bildungsniveau aufweisen.

Kurzum, diese Analyse der Rückwandererpopulation liefert Belege dafür, dass die Erwerbsbeteiligung deutscher Rückwanderer im Ausland in den letzten Jahren geringer war als die Erwerbsbeteiligung deutscher Auswanderer in Deutschland, bzw. dafür, dass die Rückwanderer ein niedrigeres Bildungsniveau aufwiesen als die Auswanderer. Darüber hinaus ist nicht nur der Anteil der Hochqualifizierten unter den Rückwanderern geringer als unter den Auswanderern, sondern wahrscheinlich auch deren Anzahl.

Schwieriger zu beantworten ist die Frage, ob die empirische Analyse in diesem Kapitel die Bedenken über einen Braindrain aus Deutschland bestätigt. In der Analyse konnte eine Reihe wichtiger Zielländer deutscher Auswanderer (z.B. die Vereinigten Staaten) nicht berücksichtigt werden und es ist unklar, ob die Rückkehrmigration von Deutschen aus diesen

Tabelle 3.3 Geschätzte Beschäftigungsquoten für in Deutschland geborene Rückwanderer aus EU/EFTA-Ländern, 2008-2012

	Insgesamt	Mittleres Bildungsniveau	Hohes Bildungsniveau
Beschäftigungsquote unter Berücksichtigung aller in Deutschland geborenen Rückwanderer im Alter von 15-64 Jahren	63%	55%	79%
Beschäftigungsquote unter Berücksichtigung der in Deutschland geborenen Rückwanderer im Alter von 15-64 Jahren, die im Ausland nicht in Bildung, in Rente oder dauerhaft erwerbsunfähig waren	71%	65%	81%

Anmerkung: Rückwanderer sind Personen, die im Jahr vor Durchführung der Erhebung in einem anderen EU/EFTA-Land ansässig waren. Berücksichtigt wurden alle zwischen 2008 und 2012 zurückgekehrten Personen, wobei sich die Angaben zur Beschäftigung immer auf den Erhebungszeitpunkt beziehen. Werden lediglich die Daten für das Jahr 2012 berücksichtigt, gibt es nur bei den Zahlen zu den Hochqualifizierten maßgebliche Abweichungen, deren Beschäftigungsquote bei geschätzten 85% (Berücksichtigung aller Rückwanderer) bzw. 87% (unter Ausklammerung der Rückwanderer in Bildung, in Rente bzw. mit dauerhafter Erwerbsunfähigkeit) liegt. Quelle: Berechnungen des OECD-Sekretariats auf Basis der EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.

Ländern einem anderen Muster folgt. Außerdem hat die Zusammensetzung der Wanderungsbewegungen nicht in Deutschland geborener Personen entscheidenden Einfluss darauf, ob mehr Hochqualifizierte aus- als einwandern: Eine Nettozuwanderung hochqualifizierter Migranten könnte eine Nettoauswanderung hochqualifizierter Deutscher ausgleichen. Dagegen würde eine Nettoauswanderung hochqualifizierter Migranten einen eventuellen Braindrain unter hochqualifizierten Deutschen verstärken.

Frühere Erkenntnisse zur Rückkehrmigration nach Deutschland

In der Studie, deren Ansatz diesem Kapitel zu Grunde liegt, untersuchten Ette und Sauer (2010) die Wanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger zwischen Deutschland und den übrigen EU11-Staaten im Zeitraum 1996-2006. Sie beschränkten ihre Analyse auf zum damaligen Zeitpunkt erwerbstätige Personen im Alter von 25-64 Jahren. Dabei zeigte sich, dass fast 50% der Auswanderer – gegenüber 29% der nicht mobilen deutschen Bevölkerung – hochqualifiziert waren, was bestätigt, dass deutsche Auswanderer hinsichtlich ihres Bildungsniveaus positiv selektiert sind. Die übrigen deutschen Auswanderer wiesen typischerweise eher ein mittleres (43%) als ein niedriges Bildungsniveau (9%) auf. Bei den Rückwanderern erwies sich der Anteil der Hochqualifizierten sogar als etwas höher (53%), während ein mittleres Bildungsniveau ebenso häufig (42%) war wie bei den Auswanderern. Die Diskrepanz zu den Ergebnissen der vorstehend beschriebenen Analyse könnte von den Unterschieden in Bezug auf den Untersuchungszeitraum und die untersuchte Auswandererpopulation herrühren. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass im Zeitraum 1999-2006 wesentlich mehr deutsche Staatsbürger emigrierten als zurückkehrten, gelangten Ette und Sauer (2010) jedoch zu der Einschätzung, dass wesentlich mehr Deutsche mit hohem und mittlerem Bildungsniveau auswanderten als zurückkehrten, was sich mit den vorstehend genannten Ergebnissen deckt⁷.

Einen ähnlichen Ansatz verwendete Erlinghagen (2011), der auf eine Frage zu im Lauf der vorangegangenen zehn Jahre im Ausland ausgeübten Tätigkeiten im European Social Survey zurückgriff, um Rückwanderer zu identifizieren. Dadurch war es ihm möglich, für den Zeitraum 2002-2008 drei Personengruppen zu vergleichen: eine erste Gruppe von etwa 200 deutschen Rückwanderern, eine zweite von rd. 1 000 in 24 anderen europäischen Ländern befragten ausgewanderten Deutschen und eine dritte von 10 000 in Deutschland verbliebenen und dort befragten Deutschen, wobei der Begriff „Deutsche“ sowohl in Deutschland Geborene als auch deutsche

Staatsbürger einschließt. Unter Berücksichtigung demografischer und sozio-ökonomischer Merkmale, darunter das Bildungsniveau und das Einkommen, stellte Erlinghagen (2011) fest, dass die Rückwanderer mit genauso hoher Wahrscheinlichkeit arbeitslos waren wie die in Deutschland verbliebenen Deutschen, während die Arbeitslosigkeitswahrscheinlichkeit bei den im Ausland ansässigen Auswanderern geringer war. Im Gegensatz zu den vorstehend referierten Ergebnissen wiesen in diesem Fall die Rückwanderer ein höheres Bildungsniveau auf als die Auswanderer. Dieses Ergebnis bezieht sich allerdings auf die Wanderungsbewegungen zwischen 2002-2008 und nicht, wie in der vorstehenden Analyse, auf den Zeitraum 2008-2012. Der Unterschied könnte jedoch auch davon herrühren, dass Erlinghagen (2011) sowohl deutsche Staatsangehörige als auch in Deutschland Geborene einbezieht, bzw. davon, dass in der vom Autor herangezogenen Stichprobe offenbar die Auswanderer in der Schweiz, in Österreich und Luxemburg überrepräsentiert waren.

Die Erhebung von SVR-Forschungsbereich et al. (2015) lieferte Daten zur Zusammensetzung der Aus- und Rückwanderungsbewegungen deutscher Staatsangehöriger im Jahr 2013. Auch wenn die Stichproben möglicherweise nicht repräsentativ sind, zeigen die vorliegenden Daten, dass der Anteil der Hochqualifizierten unter den Auswanderern (70%) höher war als unter den Rückwanderern (64%). Mit 20% bzw. 18% war der auf Personen mit mittlerem Bildungsniveau entfallende Anteil in der Aus- und Rückwanderpopulation etwa gleich hoch. Der Anteil der zum Erhebungszeitpunkt erwerbstätigen Personen fiel in der Auswandererpopulation wesentlich höher aus als in der Rückwandererpopulation (80% gegenüber 67%). Dagegen waren die Rückwanderer (6%) häufiger arbeitslos als die Auswanderer (1%). Gleiches gilt in Bezug auf die Nichterwerbstätigkeit (27% gegenüber 19%). Diese Ergebnisse decken sich qualitativ im Großen und Ganzen mit jenen der vorstehend genannten Analyse für 2012 bzw. den gesamten Zeitraum 2008-2012.

Eine von Diehl und Dixon (2005) durchgeführte Studie liefert konkrete Informationen zu den deutschen Auswanderern in den Vereinigten Staaten. Auf Basis der im amerikanischen Zensus erfassten in Deutschland geborenen Personen und der im deutschen Mikrozensus erfassten deutschen Staatsangehörigen nahmen die Autoren einen Vergleich zwischen den in den Vereinigten Staaten und den in Deutschland lebenden Deutschen vor. Ihren Ergebnissen zufolge war der Anteil der Hochschulabsolventen unter den in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen bereits 1990 höher. Außerdem erhöhte sich dieser Anteil bis zum Jahr 2000 stärker als dies in Deutschland der Fall war. Dabei wurde bei in MINT-Berufen und als Wissenschaftler tätigen Deutschen die gleiche Entwicklung festgestellt. Die Daten über

ausgegebene Visa lassen jedoch vermuten, dass diese Entwicklungen auf befristete Aufenthalte und nicht auf dauerhafte Niederlassungen von Deutschen in den Vereinigten Staaten zurückzuführen waren: Während bei der Zahl der befristeten Visa für Deutsche zwischen 1990 und 2000 ein rascher Anstieg festzustellen war, nahm die Zahl der Umwandlungen befristeter in unbefristete Aufenthaltsgenehmigungen nur geringfügig zu.

Als weitere Quelle für Informationen über deutsche Rückwanderer kann auf die Datensätze der gesetzlichen Rentenversicherung in Deutschland zurückgegriffen werden. In diesen Mikrodaten sind die Staatsangehörigkeit, der Wohnsitz, das Bildungsniveau, der durchschnittliche Beitragsatz sowie eventuelle im Ausland erworbene Ansprüche auf eine staatliche Rente erfasst (vgl. Mika, 2006; Himmelreicher und Scheffelmeier, 2013 wegen Einzelheiten zu den Daten)⁸. Dadurch können Personen, die im Ausland erwerbstätig waren oder dort eine Rente bezogen haben, als Auswanderer identifiziert werden. Haben sie darüber hinaus vor kurzem in Deutschland eine Rente bezogen, können sie als Rückwanderer identifiziert werden. Außerdem lassen sich bei diesem Datensatz die Aussiedler in Rente herausfiltern, die in der Regel die letztgenannten Merkmale aufweisen, obwohl sie eher Zu- als Rückwanderer sind. Personen, die nie Rentenversicherungsbeiträge entrichtet haben, sind in diesem Datensatz indes nicht erfasst – Studierende oder vor Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ausgewanderte Hochschulabsolventen, Beamte (für die ein gesondertes Altersversorgungssystem vorgesehen ist) und die meisten Selbstständigen (für die keine Beitragspflicht besteht).

Himmelreicher und Roose (2014) analysierten einen solchen Datensatz der Rentenversicherung zu den Kohorten, die ihre Rente erstmals zwischen 1993 und 2011 beantragten. Dabei stellten sie fest, dass nur 2-5% der Rentner in diesen Kohorten jemals im Ausland erwerbstätig und Männer dabei leicht überrepräsentiert waren. Die Länder, in denen die meisten dieser deutschen Rentner zuletzt erwerbstätig waren, sind die Schweiz und Österreich (auf die zusammengenommen ein Drittel entfällt), gefolgt von größeren europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten. Was das Bildungsniveau anbelangt, waren die Hoch- und die Geringqualifizierten unter den vormals im Ausland Erwerbstätigen – im Verhältnis zur Bevölkerung in Deutschland – überrepräsentiert. Verglichen mit der Bevölkerung in Deutschland waren die Hochqualifizierten unter den zuvor in reichen, mittleren und armen Ländern Erwerbstätigen stets überrepräsentiert. Die Geringqualifizierten waren lediglich in mittleren und armen Ländern überrepräsentiert und Personen mit mittlerem Bildungsniveau in keinem Land. Letztere waren jedoch in erster Linie in reichen Ländern erwerbstätig. Schließlich stellten

Himmelreicher und Roose (2014) fest, dass Personen, die im Ausland erwerbstätig waren, im Inland (pro Arbeitsjahr) ein etwas niedrigeres durchschnittliches Einkommen bezogen. Ob das im Ausland bezogene Einkommen höher war, ist jedoch nicht bekannt.

In Ette und Sauer (2010) wurden die Daten der Rentenversicherung gezielt dazu genutzt, deutsche Rückwanderer, die ihre Rente in Deutschland beantragten, mit nicht zurückgekehrten Auswanderern zu vergleichen, die ihren Rentenanspruch im Ausland stellten. Bei den berücksichtigten Kohorten handelte es sich um zwischen 1909 und 1950 geborene Männer, von denen 4% zu einem gegebenen Zeitpunkt im Ausland tätig waren. Fast vier Fünftel (3%) dieser Männer kehrten nach Deutschland zurück, während sich die übrigen (1%) dauerhaft im Ausland niederließen⁹. Insgesamt folgen die genannten Anteile im Zeitverlauf keinem eindeutigen Trend. Himmelreicher und Scheffelmeier (2013) wiederum untersuchten die zwischen 1993 und 2009 gestellten Rentenansprüche und wiesen bei der Gesamtpopulation der Rentner (deutsche Staatsangehörige und Ausländer), die ihren Rentenanspruch zuerst in Deutschland stellten, eine leichte Zunahme der Beschäftigungszeiten im Ausland nach. Bei den Gebietsansässigen der alten Bundesländer erhöhte sich dieser Anteil zwischen 1993 und 2009 von 5% auf 10%, während sich die entsprechenden Anteile bei den Gebietsansässigen der neuen Bundesländer auf nur etwa 1% beliefen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass zwischen der Aus- und der Rückwandererpopulation sowohl im Hinblick auf die Größe als auch im Hinblick auf die Zusammensetzung systematische Unterschiede zu bestehen scheinen. In den letzten Jahren wanderten mehr deutsche Staatsangehörige aus als zurückkehrten. Zudem sind Auswanderer mit höherer Wahrscheinlichkeit im Erwerbsalter bzw. hochqualifiziert und nehmen vor der Migration häufiger am Arbeitsmarkt teil als Rückwanderer. Insgesamt deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass Auswanderungsbewegungen das Arbeitskräfteangebot in Deutschland, insbesondere bei den Hochqualifizierten, tendenziell verringern, und dies trotz beträchtlicher Rückwanderungsbewegungen. Daten zur Motivation der Auswanderer können Politikinitiativen, die dieser Entwicklung entgegenwirken sollen, eine Orientierungshilfe bieten.

Anmerkungen

1. Wissenschaft und Forschung bilden zwar den häufigsten Sektor (20% der Stichprobe), andere Sektoren – insbesondere Unternehmensdienstleistungen, Industrie, medizinische Leistungen und IKT – wiegen zusammengenommen jedoch viel stärker. Die Ergebnisse dieser Befragung dürften also über den Hochschulbereich hinaus gelten.
2. Laut Daten aus dem Gallup World Poll der Jahre 2009-2013 führen 10% der deutschen Auswanderer Überweisungen in ein anderes Land (wahrscheinlich Deutschland) durch.
3. Die deutschen Auswanderer bewerteten die politischen Systeme der Schweiz, Luxemburgs, Schwedens und Österreichs am höchsten.
4. Nur drei Viertel der Personen, die 2010-2013 angaben, über eine Auswanderung nachzudenken, wurden zu konkreten Plänen befragt.
5. Bei den Angaben zum Zeitraum 2008-2012 wurden im Fall des Vereinigten Königreichs nur die Fortzüge im Zeitraum 2009-2012 und im Fall der Schweiz nur die Fortzüge im Zeitraum 2010-2012 berücksichtigt. Die Fortzugszahlen basieren auf einem Stichprobenumfang von 1 135 Beobachtungen und die Zuzugszahlen auf einem Stichprobenumfang von 277. Dies entspricht einer Grundgesamtheit von 143 000 bzw. 139 000 Personen. Es gilt die Anmerkung zu Abbildung 3.7.
6. Die fehlenden Daten („Übrige“, „Status unbekannt“) können keines dieser Ergebnisse verändern. Selbst wenn alle übrigen Auswanderer in Teil A ein mittleres Bildungsniveau aufweisen würden und alle übrigen Rückwanderer ein hohes, wären die Hochqualifizierten in der Rückwandererpopulation nach wie vor leicht unterrepräsentiert und die Mittelqualifizierten etwas überrepräsentiert. Ebenso würde sich an den Ergebnissen für Teil B auch dann nichts ändern, wenn alle Auswanderer, über deren Erwerbsbeteiligung keine Informationen vorliegen, nichterwerbstätig gewesen wären und alle Rückwanderer mit unbekanntem Arbeitsmarktstatus erwerbstätig bzw. erwerbslos.
7. Eine Schätzung der Zusammensetzung nach dem früheren Arbeitsmarktstatus wurde im Rahmen der Analyse von Ette und Sauer (2010) nicht vorgenommen.
8. Informationen über eine etwaige frühere Staatsangehörigkeit werden nicht erfasst, so dass eingebürgerte Personen nicht von den übrigen Staatsangehörigen unterschieden werden können. Ist eine Person erst seit dem Jahr 2000 im Ausland erwerbstätig, stehen keine Angaben zum Bildungsniveau zur Verfügung. Außerdem ist es nicht möglich, entsandte Arbeitnehmer zu identifizieren (Himmelreicher und Roose, 2014).
9. Die angegebenen Prozentsätze wurden auf Basis von Tabelle 7.1 in Ette und Sauer (2010) von den Berechnungen des OECD-Sekretariats abgeleitet, wobei Deutsche, die nie im Ausland erwerbstätig waren, aber ihre Rente im Ausland beziehen, nicht einbezogen wurden.

Literaturverzeichnis

- Destatis (2014a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2013", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2014b), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2012", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2013a), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2011", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2013b), "Hochqualifizierte in Deutschland. Erhebung zu Karriereverläufen und internationaler Mobilität von Hochqualifizierten", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2012), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2010", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2011), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2009", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2010), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2008", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Destatis (2009), "Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2007", Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Diehl, C. und D. Dixon (2005), "Zieht es die Besten fort? Ausmaß und Formen der Abwanderung deutscher Hochqualifizierter in die USA", *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 57, Heft 4, S. 714-734.
- Diehl, C., S. Mau und J. Schupp (2008), "Auswanderung von Deutschen: kein dauerhafter Verlust von Hochschulabsolventen", *DIW Wochenbericht*, Nr. 5/2008.
- Erlinghagen, M. (2011), "Kein schöner Land? Glück und Zufriedenheit deutscher Aus- und Rückwanderer", *Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, Jg. 36, Heft 4, S. 899-926.
- Ette, A. und L. Sauer (2010), *Auswanderung aus Deutschland. Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger*, Springer VS, Wiesbaden.
- Ette, A., R. Unger, P. Graze und L. Sauer (2008), "Die Erfassung räumlicher Mobilität im Mikrozensus: Das Beispiel deutscher Rückkehrer aus dem Ausland", *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, Jg. 33, Heft 3-4, S. 409-432.
- Himmelreicher, R.K. und J. Roose (2014), "Transnationalisierte Erwerbsbiografien. Verbreitung und Spezifika untersucht mit Daten der gesetzlichen Rentenversicherung", in G. Jürgen, H. Silke und C. Sören (Hrsg.), *Globalisierung, Bildung und grenzüberschreitende Mobilität*, S. 185-211, Springer VS, Wiesbaden.
- Himmelreicher, R.K. und T. Scheffelmeier (2013), "Prozesse transnationaler Vergesellschaftung in der Rentenversicherung", in H.G. Soeffner (Hrsg.), *Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010*, Springer VS, Wiesbaden.
- Liebau, E. und J. Schupp (2011), "Auswanderungsabsichten: Deutsche Akademiker zieht es ins Ausland – jedoch nur auf Zeit", *DIW Wochenbericht*, Nr. 37/2010.

- Manski, C. (1990), "The Use of Intentions Data to Predict Behavior: A Bestcase Analysis", *Journal of the American Statistical Association*, Vol. 85, S. 934-940.
- Mika, T. (2006), "Zuwanderung, Einwanderung und Rückwanderung in den Datensätzen des FDZ-RV", *DRV-Schriften*, Bd. 55/2005, S. 93-113.
- Niefert, M., O. Notburga und K. Rust (2001), "Willingness of Germans to Move Abroad", in R. Friedmann (Hrsg.), *Econometric Studies*, LIT Verlag, Münster, S. 317-333.
- OECD (2012), *Connecting with Emigrants: A Global Profile of Diasporas*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264177949-en>.
- Prognos AG (2008), "Gründe für die Auswanderung von Fach- und Führungskräften aus Wirtschaft und Wissenschaft", Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie.
- SVR-Forschungsbereich, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung und Universität Duisburg-Essen (2015), "International Mobil. Motive, Rahmenbedingungen und Folgen der Aus- und Rückwanderung deutscher Staatsbürger", Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration.
- Uebelmesser, S. (2006), "To Go or Not to Go: Emigration from Germany", *German Economic Review*, Vol. 7, No. 2, S. 211-231.

Datenbankverzeichnis

- EU-Arbeitskräfteerhebung (Eurostat), <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/overview>.
- Gallup World Poll data, www.oecd.org/std/43017172.pdf.
- OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2010/11), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm.
- OECD Database on Immigrants in OECD Countries (DIOC 2000/01), www.oecd.org/els/mig/dioc.htm



From:
Talent Abroad: A Review of German Emigrants

Access the complete publication at:
<https://doi.org/10.1787/9789264231702-en>

Please cite this chapter as:

OECD (2015), "Auswanderung aus und Rückkehr nach Deutschland: Muster und Beweggründe", in *Talent Abroad: A Review of German Emigrants*, OECD Publishing, Paris.

DOI: <https://doi.org/10.1787/9789264234055-6-de>

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

This document and any map included herein are without prejudice to the status of or sovereignty over any territory, to the delimitation of international frontiers and boundaries and to the name of any territory, city or area.

You can copy, download or print OECD content for your own use, and you can include excerpts from OECD publications, databases and multimedia products in your own documents, presentations, blogs, websites and teaching materials, provided that suitable acknowledgment of OECD as source and copyright owner is given. All requests for public or commercial use and translation rights should be submitted to rights@oecd.org. Requests for permission to photocopy portions of this material for public or commercial use shall be addressed directly to the Copyright Clearance Center (CCC) at info@copyright.com or the Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) at contact@cfcopies.com.